



2

3

Abb. 2
Kloster Daphni. Hilfspfeiler und Fächerbogen aus der Vorhalle gesehen.

Abb. 3
Kloster Daphni. Südarkade der Kirche, aus der Vorhalle gesehen.

1)
Kyriacopoulou and
Petronotes: *The Daphni
Monastery, Athens 1956.*

Die eigenartig unsymmetrische Bogenausbildung der Vorhalle gibt zu Diskussionen Anlaß. *Abbildung 1* ist genau auf der Achse der Kirche aufgenommen, wie das Kreuz der Kuppel und die Türmitte zeigen. Nun weicht aber der Scheitel vor dem Portal der Vorhalle von dieser Hauptachse um 0,50 m nach rechts (nach Süd) ab; links steht ein Hilfspfeiler mit Fächerbogen (Abb. 2); die Pfeiler des Portals sind genau auf die Achse bezogen. Wie kam es zu diesem Hilfspfeiler — gehörte er zu dem ursprünglichen Entwurf?

Es ist versucht worden¹, den in byzantinischer Manier konstruierten Fächerbogen über dem Spalt zwischen Pfeiler und Hilfspfeiler als älteres Fenster zu erklären. Wenig überzeugt der Gedanke, ein vorhandenes byzantinisches Fenster oberhalb der Kämpfergleiche zu belassen, wenn man eine gotische Arkade bauen will. Auch kann man im Quaderwerk des Pfeilers kein Einbinden einer Sohlbank oder eines Schwellensteines erkennen.

Die Bögen der Vorhalle waren bis zu ihrer Restaurierung im Jahre 1895 zugemauert gewesen. Das heißt, die Bögen haben ihre ursprüngliche Form und Position durch die Untermuerung beibehalten. Die Mittelstützen der rechts- und linksäußeren Doppelbögen sind vom Restaurator erstellt und ersetzen die antiken Marmorsäulen, die früher hier ihre Arkade trugen. In der Südfassade (Abb. 3) ist eine solche Säule in situ. Wäre nicht auch der Hilfspfeiler im Portal als antike Marmorsäule denkbar? Trotzdem, warum das Abweichen des Portalscheitels von der Achse? Warum der Hilfspfeiler und der Fächerbogen?

Seit meinem ersten Besuch in Daphni und bei allen wiederholten Besuchen komme ich von dem Gedanken nicht los, daß es sich hier um ein einfaches Baustellenproblem gehandelt hat, wie es der ausführende Architekt auch heute fast täglich erleben kann. Die Absicht war, das auf Achse bezogene Portal mit einem Spitzbogen zu schließen. Die Pfeiler wurden ausgelegt und aufgemauert (oder waren bereits vorhanden) für eine Spannweite des Portalbogens von 3,70 m; freitragende Bögen dieser Spannweite waren für den im Westen auf Kathedralbaustellen geschulten und erfahrenen Baumeister keine Schwierigkeit. Im Erleben der mangelnden Akribie örtlicher Kräfte müssen dem Baumeister Bedenken gekommen sein. Nicht zu vergessen, daß Konstantinopel Hauptstadt und Athen Provinz war. Aus Sorge, daß ein 3,70 m freigespannter Bogen unter den gegebenen Verhältnissen keine standsichere Ausführung erwarten ließ, entschloß sich der Baumeister, die Spannweite zu verringern. Konnte er das durch Aufdicken der bereits gesetzten Pfeiler erreichen — aber Aufdicken am Pfeiler ohne Verband? Nein, ein besserer Kompromiß wurde erreicht: Die Achse ist nicht so wichtig; die Spannweite wird durch eine Hilfssäule (oder einen Hilfspfeiler) auf 2,70 m verringert und der Bogen hält! Der griechische Werkmeister mag zu Hilfe gekommen sein, indem er einen kleinen Fächerbogen anbot, wie er so zahllos

Um rasche Mitteilung (Beschreibung, Bild, Zeichnung) von Veränderungen an den profanen Baudenkmalern, von Veranstaltungen auf Burgen und Schlössern, über Ausbau und Instandsetzung, über Besitzwechsel, auch über Zerstörung durch Brand oder andere Ereignisse bittet
die Schriftleitung

ein Motiv der Baukunst war und sicherlich griechische Augen nicht beleidigen würde.

Wäre diese Hypothese beweiskräftig, so gäbe sie einen Schlüssel zum Verständnis mancher Probleme fränkischer Bauforschung in Griechenland. Der Bauherr war auf örtliche Fachkräfte angewiesen. Diese Fachkräfte besaßen nicht die handwerkliche Qualifikation gleichzeitiger Steinmetzen und Maurer im Westen. Sie brachten aber das typisch östliche Gespür für Improvisation in die Aufgabe; sie fanden, wie auch heute noch, einen Ausweg, wo wir glauben, es gäbe keinen mehr.
Dipl.-Ing. Eckhardt, Athen

NACHRICHTEN

Burg Attleiningen wird zu einer internationalen Begegnungsstätte der Jugend ausgebaut. An den Ausbaukosten beteiligen sich maßgeblich der Kreis Frankenthal und das Deutsche Jugendherbergswerk. Die Burg wurde im Jahre 1689 in den Reunionskriegen zerstört. Der Palas soll nach historischem Vorbild wiederaufgebaut werden (?); er wird eine Jugendherberge und ein Landschulheim aufnehmen. Der Rohbau, bereits 1962 begonnen, wurde bis zum Sommer 1968 fertiggestellt. Weiter ist an die Errichtung eines Planetariums und einer Burggaststätte gedacht. Im alten Burggraben soll ein Schwimmbad entstehen, die Vorburg wird zu einer Sportanlage ausgebaut.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich diese Bauvorhaben in die historische Burg Attleiningen und in die heutige Lebensaufgabe der Jugendburg Attleiningen einfügen werden!

Grabungen im Ammerthal durch das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege haben weitere Aufschlüsse über die frühromanische Burg der Schweinfurter Grafen erbracht; als Hochbau steht dort noch die Burgkirche, jetzt renoviert.

Schloß Hartenfels bei Torgau (x 729) wird renoviert. Die umfangreichen Arbeiten, mit denen 1967 begonnen wurde, sollen im wesentlichen 1969 abgeschlossen sein. Schloß Hartenfels ist eines der ältesten und schönsten deutschen Frührenaissance-Schlösser. Der Bau begann 1485 mit der Umgestaltung einer früheren Burganlage.

Die Restaurierung der *Albrechtsburg in Meißen* (x 825), die 1971 ihr 500jähriges Bestehen feiert, soll bis zu diesem Zeitpunkt vollendet sein. Bisher wurden drei Geschosse erneuert und wertvolle Wandgemälde des gotischen Bauwerks restauriert.

Mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Mark werden in den nächsten Jahren Schloß und Parkanlage der 1756 gegründeten und heute etwa 12 000 Einwohner zählenden Kreisstadt *Ludwigslust* (x 28) in Mecklenburg restauriert. Das barocke Schloß wird dann der Bevölkerung als Kulturhaus zur Verfügung stehen.

Potsdam. Sanssouci. Mehr als 800 000 Touristen aus dem In- und Ausland besuchten seit Jahresbeginn die Schlösser und Gärten von Sanssouci. Das Neue Palais zog fast eine viertel Million Besucher an.

Am 7. 10. 1928 wurde *die erste Jugendburg Deutschlands, die Freusburg* (5241), ein Wahrzeichen des Siegtales, durch den damaligen Reichsinnenminister Severing eingeweiht. 1927 war die Freusburg bereits Tagungsort eines Weltjugendtreffens, bei dem der „Weltfriedensbund der Jugend“ gegründet wurde. Teilnehmer dieser Begegnung war auch der spätere sowjetische Ministerpräsident Bulganin, damals als Vertreter der russischen Komsomolzenbewegung.

Schloß Schierensee bei Kiel wurde von dem Verleger Axel Springer gekauft und soll instandgesetzt werden.

In dem fünfstöckigen Dachstuhl von Schloß Eggersberg wurde ein Musik- und Theaterraum geschaffen, in dem Samstag/Sonntag, dem 21./22. Juni, erstmals gespielt wird (Gotthold Ephraim Lessing „Die Witwe von Ephesus“). Auskunft *Gästehaus 8422 Schloß Eggersberg* über Riedenburg.

Mit Nachdruck wird gegenwärtig an der endgültigen Gestaltung des *Rathausvorplatzes in Kaiserslautern* gearbeitet. Das 22stöckige Hochhaus steht auf geschichtsträchtigem Boden. Bereits die Frankenkönige errichteten auf der Felseninsel südlich der Lauter einen *Königshof*. Auf seinem Platz wurde vor 800 Jahren der Pfalzgrafenbau errichtet. Dieselbe Stelle hatte sich auch Pfalzgraf Johann Casimir für ein Renaissance-schloß und Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, für die Kaiserpfalz herausgesucht. Von dem ursprünglichen Kaiserpalast sind noch einige Reste der Südseite sowie die Sockelmauer des Kaisersaales zu sehen. Außerdem wird man nach Fertigstellung des Platzes die Ummantelung der Pfalzkapelle unter Friedrich III. aus den Jahren um 1220 und mehrere Mauern des Schlosses von Johann Casimir deutlich erkennen können. Zur besseren Übersicht wird die Stadt Tafeln anbringen lassen, die auf die historische Bedeutung der einzelnen Stellen hinweisen.

Ruine der Burg Rodenstein westlich von Reichelsheim im Gersprenztal. In der Reihe „Schriften zur Burgenkunde“ der Deutschen Burgenvereinigung ist 1969 das Heft 5 erschienen, das die Geschichte der Burg, die Baugeschichte, eine Beschreibung der Burg und Sagen um die Burg Rodenstein mit Abbildungen und Grundrissen bringt, verfaßt von Günter Klein.



Abb. 1
Burgruine Rodenstein. Um 1550 vermauertes früherer Zugang durch den Mühlenturm.

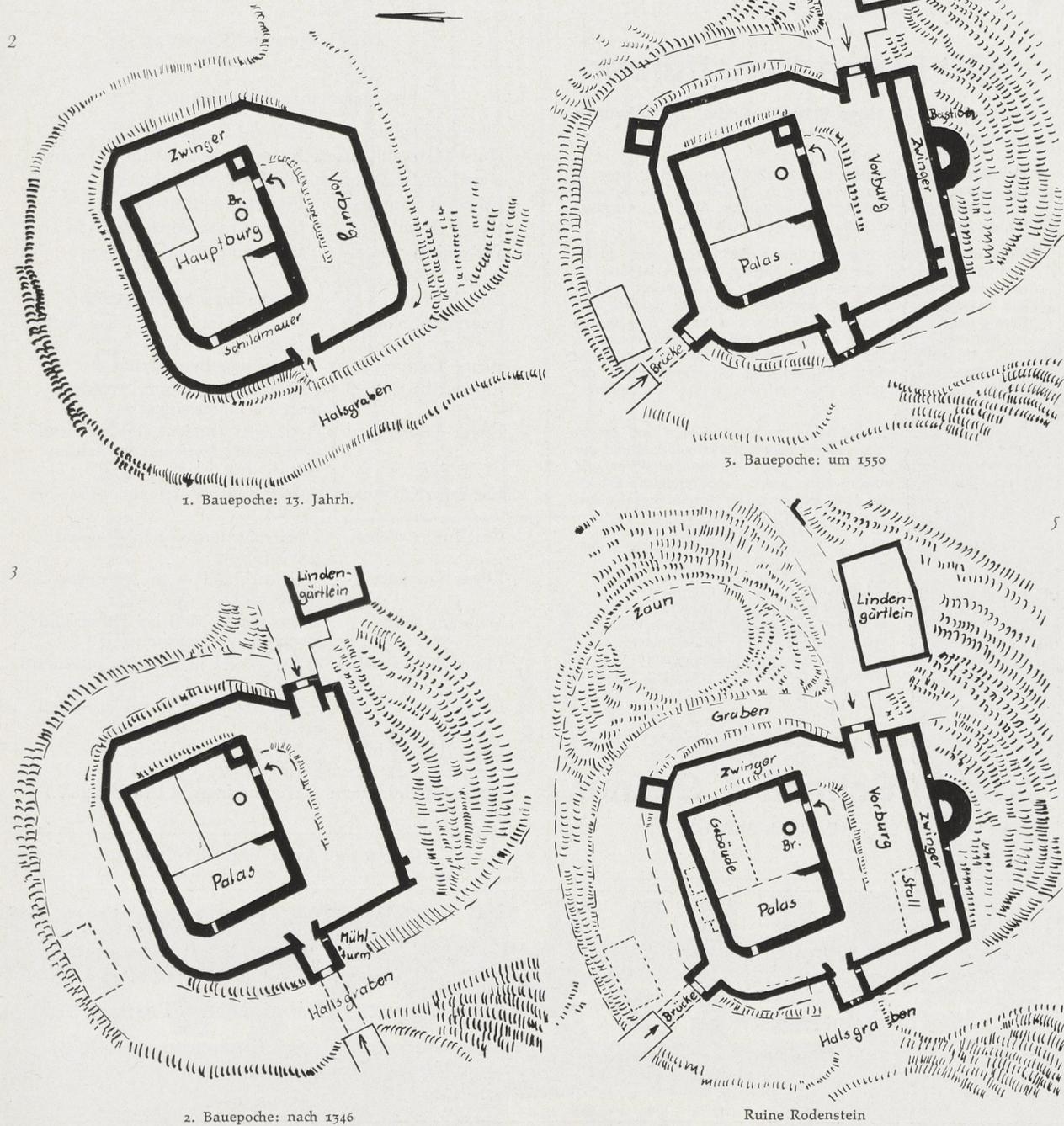


Abb. 2 bis 5
Grundrisse mit Darstellung der Bauepochen und des jetzigen Bestandes der gegen Ende des 13. Jahrh. errichteten Burg der Herren von Rodenstein.